

Unserer, an systematische Begründung gewöhnten, Denkart scheinen die Bestandtheile des Layenspiegels fremdartig und willkürlich gewählt zu sein; und in Wirklichkeit hat auch das systematische Bedürfniß nicht den Ausschlag gegeben. Nur aus dem Stande der Literatur, welchen Tenn gler vorfand, läßt sich die Zusammensetzung seines Werkes erklären. Er vereinigte darin das Wichtigste von Dem, was in der für die Praxis bestimmten populären Literatur zerstreut vorlag, und schuf eine Encyclopädie. Eben deswegen genoß sein Werk des ungetheilten Beifalls; man fand darin der Hauptsache nach Alles wieder, an dessen Benutzung, als eines unentbehrlichen Hülfsmittels, man sich gewöhnt hatte, und der größte Theil der übrigen Literatur schien entbehrlich.

Hieraus erklärt es sich, daß mit dem Erscheinen des Layenspiegels die bisher beobachtete literarische Bewegung ins Stocken geräth. Neue Schriften der besprochenen Art werden nicht ans Tageslicht gezogen, und von den bisher erschienenen werden wenig oder keine neuen Auflagen besorgt, so daß sie allmählig der Vergessenheit anheimfallen. Nur eines der bedeutenderen Werke, der Klagspiegel, erhält sich in Ansehen, indem er als eine Ergänzung des Layenspiegels betrachtet wird. In diese Stellung weist ihn Tenn gler selbst vorübergehend (Layenspiegel v. 1511, Bl. 105, b.), bestimmter jedoch Se b a s t i a n B r a n t, indem er das „Neu geteutsch Recht=buch“ im Jahre 1516 herausgibt, ihm nach Analogie des Layenspiegels den Namen Klagspiegel beilegt, und in seiner gereimten Vorrede ausdrücklich hervorhebt, daß dieses Werk nunmehr bestimmt sei, dem Layenspiegel zu „dienen“. Seit dieser Zeit bilden diese beiden Spiegel lange Jahre hindurch zusammen den Apparat des Praktikers, werden fortwährend neu aufgelegt, und finden sich daher auf unseren Bibliotheken so häufig in einem Bande vereinigt.

Einen weniger bestimmten Abschluß hat derjenige Zweig der populären Literatur gefunden, welcher zur theoretischen Einleitung bestimmt war. Die Uebersetzung der Institutionen ward noch mehrmals im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts (von Fuchspurger und Gobler) wiederholt; hodegetische Schriften, und solche, welche encyclopädische Kenntnisse vermittelten, wie der Modus legendi und manches ähnliche Büchlein, behielten eine gewisse Brauchbarkeit, und wurden noch bisweilen neu gedruckt. Im Ganzen aber treten doch auch diese einleitenden Schriften in den Hintergrund. Was sie verdrängte, war jedoch nicht das Erscheinen verbesserter Werke ähnlicher Art; sondern durch die Steigerung der allgemeinen Vorbildung, die